

orthodoxe Juden auf ihrem Weg am Schabbat nachmittag zum Gebet an der Klagemauer vorbeigingen, wollte ich ihre Gefühle nicht verletzen. So lehnte ich die Zigarette ab.

Mittlerweile tranken wir unseren Kaffee. Als es Zeit war, die Rechnung zu bezahlen, war es ganz klar, wer der Gastgeber und wer der Gast innerhalb der Mauern der Altstadt war. Ich sagte, es täte mir leid, nicht die Gelegenheit zu haben, um seine wiederholte Gastfreundlichkeit erwidern zu können. Mit ausgewählter Höflichkeit sagte mein Gastgeber, der erheblich jünger als ich ist: »Für mich sind Sie wie ein Vater, den man ehren sollte.« Ich konnte mich nicht enthalten zu fragen: »Wenn ich wie ein Vater für Sie bin, wie können Sie sich die Freiheit nehmen und in meiner Gegenwart rauchen? Nach Ihrer Sitte raucht kein Sohn in Gegenwart seines Vaters.«

Ich sagte es im Spass. Aber mein Gefährte, dessen Humor normalerweise ganz fix ist, lächelte nicht. »Ich rauche auch in Gegenwart meines Vaters!« Nach einem Schweigen erklärte er diesen Bruch der Tradition. »Erinnern Sie sich an die Explosion auf dem Markt in Jerusalem? Nach jener Explosion wurde unserem Viertel ein strenges Ausgehverbot auferlegt. Viele befürchteten ernstlich, dass wer sein Haus verliesse, verhaftet oder erschossen würde. Mein Vater sagte mir, »Du wirst das Haus in keinem Fall verlassen, nicht einmal in den Hof gehen!« Er fügte hinzu: »Ich weiss, Du wirst vielleicht hinausgehen und eine Zigarette rauchen wollen. Nun, von jetzt an darfst Du in meiner Gegenwart rauchen«, und so blieb es bis heute!« Und nun lächelte mein Gefährte wieder. »Es ist also ganz in Ordnung, wenn ich bei Dir rauche, mein Vater!«

### IIIa Israelische Jugend am Ramadan-Fest im arabischen Dorf<sup>1</sup>

Dem »Israelitischen Wochenblatt«<sup>2</sup> entnehmen wir folgende Begebenheiten:

150 junge Mädchen und junge Männer aus den Kibbuzim der Arbeiterpartei [Mapai] haben beschlossen, anlässlich des moslemischen Ramadan-Festes, eines der höchsten muselmanischen Feiertage, in den arabischen Ort

<sup>1</sup> Monat Ramadan, neunter Monat des Mondjahres.

<sup>2</sup> In: Israelitisches Wochenblatt (72/45). Zürich, 10. 11. 1972. S. 43.

Baka-el-Garbiah in Israel zu gehen und mit den Einwohnern gemeinsam das Ramadan-Fest zu begehen. Sie wollen auch an dem den Gläubigen verordneten dreitägigen Fasten teilnehmen. Die 150 Jugendlichen werden bei Bürgern des Ortes wohnen und ihren Gastgebern bei den Landarbeiten behilflich sein. Der Aufenthalt soll vor allem dazu dienen, die Lebensgewohnheiten dieser israelischen Araber besser kennenzulernen.

K. K. Bl.

### IIIb Das Land bei der Höhle des Rabbi Schimon bar Jochai<sup>3</sup>

Ein arabischer Israeli christlicher Konfession, Salim Hadad in Pekiin, vermachte letztwillig ein grösseres, der Höhle des Rabbi Schimon bar Jochai benachbartes Grundstück der Jüdisch-religiösen Stiftung. Nach der Tradition hielt sich Rabbi Schimon bar Jochai dreizehn Jahre lang vor den Römern in dieser Höhle verborgen. Der Verstorbene hat sich, gemäss seinem Testament, zu dieser

Vergabung entschlossen, weil er damit die Wundertaten des Schimon an Juden, Arabern und Drusen in den vergangenen zweitausend Jahren würdigen möchte. Nach einer alten Überlieferung entzündeten auch arabische und drusische Bewohner von Pekiin Kerzen am Grabe von Schimon bar Jochai in Zeiten der Not.

<sup>3</sup> Ebd. (72/43). 27. 10. 1972. S. 6.

## 6 Zionisten und Christen

### Dokumente der Versöhnung

Veröffentlicht von Professor Dr. Hugo Bergmann, Jerusalem

Die untenstehende Veröffentlichung aus dem »Mitteilungsblatt des Olej Merkas Europa« (XI/22) vom 9. 6. 1972 entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung seiner Schriftleitung und verdanken sie auch Professor Dr. Hugo Bergmann.

*Für Siegfried Moses und Pinchas Rosen*

Wir leben in dürftigen Zeiten. Nicht nur ist, wie Georg Picht in seinem wichtigen Buche »Mut zur Utopie« (München, Piper-Verlag 1970) ausführt, reines Wasser und Raum eine Mangelware geworden, auch Liebe und Freundschaft, ja selbst der Gruss ist Mangelware geworden. »Ich grüsse dich« heisst, wie uns Buber lehrte: »ich habe Zeit für dich«. Aber hat der heutige Mensch noch Zeit für den Nächsten in dieser Epoche der Explosion der Bevölkerung?! Und die Explosion der Bevölkerung ist nicht Folge der Vermehrung der Geburten, sondern der erhöhten Lebensdauer. Um so mehr haben wir Alten die Verbindlichkeit, das Mehr an Lebenszeit, das uns geschenkt

wurde, zu nützen, um der heutigen Jugend zu sagen, was jene Zeit war, als wir noch – einzelne und Völker – »Zeit füreinander hatten« und Freundschaft zwischen Völkern keine Mangelware war.

So begrüsst ich es, als mir Dr. Livia Rotkirchen, die Historikerin von »Jad Vaschem«, kürzlich, von einer Studienreise nach Wien zurückkehrend, die beiden Dokumente brachte, die ich hier veröffentliche. Dr. Rotkirchen hatte im Wiener ehemaligen Hofarchiv (jetzt Staatsarchiv) nach Akten gesucht, welche die Geschichte der slowakischen Juden – ihr eigentliches Studiengebiet – zum Gegenstande hatten. Durch »Zufall« kamen ihr die beiden Akte in die Hände, in denen in verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten christliche Vereinigungen Kaiser Franz Josef I. bitten, »die gerechte Sache und das Werk der Zionisten zu fördern«. Franz Josef hatte unter seinen

vielen Titeln auch den eines »Königs von Jerusalem«, und dies war wohl der Grund, dass sich die beiden Vereinigungen, wie es scheint voneinander unabhängig, an ihn wandten. Es ist kaum anzunehmen, dass die Bittschriften dem Kaiser vorgelegt wurden, vermutlich hat in beiden Fällen die Hand eines Beamten »a. a.« (ad acta) geschrieben, mit welchen Buchstaben das Schicksal der Bittschriften zunächst entschieden war, bis, nach mehr als einem halben Jahrhundert, die Hand der Historikerin aus Israel sie aus ihrer Verbannung in die Archive erlöste zu einem neuen Leben der Freundschaft und Dankbarkeit zwischen Völkern und Religionen.

Hugo Bergmann

I (kalligraphiert)

Kopenhagen, den 7. November 1912

Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich.

Ew. Majestät!

Alles in der Weltentwicklung scheint darauf hinzuweisen, dass wir einer ersten Krise entgegengehen.

Als der Herr Jesus Christus von Seinen Jüngern gefragt wurde, welches die Zeichen Seiner Wiederkunft und der Vollendung des Zeitalters seien, antwortete Er, dass sie u. a. von Kriegen und Kriegserregungen hören würden. Nation würde sich wider Nation erheben und Königreich wider Königreich, und die Nationen würden der kommenden Drangsalszeiten wegen geängstigt sein (Matth 24, 6, Luk 21, 25), und wir sehen jetzt die Erfüllung dieser Voraussage eintreten.

Dieser erste Balkankrieg erinnert uns auch an die Absicht des Herrn, Seinem alten Bundesvolk Israel das verheissene Land Palästina, welches s. Z. wegen Ungehorsams in die Hände anderer Nationen fiel, zurückzugeben, und zwar nach Seiner Verheissung (Hesekiel 36, 24. 28 ff.) dasselbe aus allen Ländern zu sammeln und ihm in diesem Lande Wohnsitz zu geben.

Ew. Majestät! Wir und viele Christen sind der Überzeugung, dass der Herr mit der Zulassung dieses Krieges u. a. Seinen Willen, das verheissene Land *Palästina* zwecks ungehinderter *Rückkehr und Besitznahme desselben von Seiten des Volkes Israel wieder freizugeben*, zu vollführen beabsichtigt, und hierauf möchten wir alleruntertänigst Ew. Majestät Aufmerksamkeit in der Hoffnung hinwenden, dass Ew. Majestät vom König aller Könige und Herrn aller Herren zur Ausführung Seiner *Vorausbestimmung* gebraucht werden möchten.

Wir glauben, dass der Herr denjenigen Nationen, welche zur Ausführung Seines Willens mitwirken, einen besonderen Segen zuwenden wird, und zwar nach dem Ausspruch des Herrn: Matth 25, 31. 46, und aus dem 40ten Vers lässt sich schliessen, dass unter dem Ausdruck »meinen Brüdern« die Juden (Seine Brüder nach dem Fleisch) zu verstehen sind.

Alleruntertänigst

»Kirkeklokken« (christliche Zeitschrift). Th. Slum

II (handgeschrieben)

Wittenberg, den 18. März 1917

Eine Petition! und Bitte!

an

Seine Apostolische Majestät den Kaiser von Österreich und König von Ungarn

Vereinigung von Freunden der Zionisten und des Jüdischen Volkes.

Ew. Apostolische Majestät, allerdurchlauchtigster grossmächtigster und allergnädigster Kaiser, König und Herr.

Wir ganz untertänigst und ehrerbietigst unterzeichnete Freunde der Zionisten und des Jüdischen Volkes richten hiedurch und hiemit im Interesse der Zionistischen Sache

die ganz untertänigste und ehrfurchtvollste Bitte an Ew. Apostolische Majestät einen allergnädigsten Österreichischen Kaiser, König und Herrn: Ew. Apostolische Majestät wolle allergnädigst die vor Gott und vor Menschen recht und gerechte Sache und das Werk der Zionisten mit fördern und unterstützen.

Wenn wir hiedurch diese ganz untertänigste und ehrfurchtvollste Bitte an Ew. Apostolische Majestät richten, so gründen und stützen wir uns hiemit auf den allerheiligsten Grund und Boden der Bibel oder des Wortes Gottes. Gottes grosser und heiliger Plan und Ratschluss ist es: »dass dem Jüdischen Volke das Land Palästina wiedergegeben werde«.

Wir begründen und erhärten diese unumstössliche Wahrheit durch mehrere hier angeführte Bibelstellen. Laut Daniel 12, 7 »soll die Zerstreuung des Jüdischen Volkes ein Ende haben.«

Jeremia 31, 33 und 37: Gott will einen neuen Bund mit dem Hause Israel machen und ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmer mehr gedenken.

Römer 11, 25; Jeremia 23, 5 und 6; Jeremia 23, 3; Sacharja 2, 16; Sacharja 1, 17; Jesaja 14, 1; und Daniel 2, 44; usw.

Wie jeder Körper seine Schatten vorauswirft, so wirft auch die Zionistische Bewegung, welche eine Bewegung unter dem Jüdischen Volke ist, ihre Schatten voraus. Wie durch die grosse Gnade und Huld eines allergnädigsten und erhabenen grossen Kaisers und Herrschers von Österreich die Wünsche und Hoffnungen des Polen-Volkes in Erfüllung gegangen sind, und Polen zu einem Königreiche erhoben worden ist!!! – So mögen auch durch die grosse Gnade Seiner Apostolischen Majestät eines hohen und erhabenen Österreichischen Kaisers und Herrschers die Wünsche und Hoffnungen der Zionisten recht bald in Erfüllung gebracht werden und dem Jüdischen Volk das Land Palästina wieder in seiner ganzen und vollen Unabhängigkeit und zum Besitz zurückgegeben werden.

So wie einstmal Kaiser Augustus das Werkzeug in Gottes Hand sein musste, dass Gottes Plan und Ratschluss zur Ausführung kam!!! So möge auch ein grosser und erhabener Österreichischer Kaiser, Ew. Apostolische Majestät, das Werkzeug in unseres grossen Gottes Hand sein, auf dass Gottes grosser und heiliger Plan und Ratschluss zur Ausführung gebracht werde und dem Jüdischen Volke das Land Palästina wieder in seinen vollen und ganzen unabhängigen Besitz zurückgegeben werde.

Dieses bitten die ganz untertänigst und ehrfurchtvollst unterzeichneten Freunde der Zionisten und des Jüdischen Volkes.

Ganz untertänigst und ehrfurchtvollst zeichnen die Freunde der Zionisten und des Jüdischen Volkes

1. Heinrich Müller  
Wittenberg, Pfaffenstrasse Nr. 4;
2. Frau Martha Horn  
Dessau, Neumarkt 5;
3. Frau Johanna Bärt  
Halle, Liebenauerstrasse Nr. 8 III;
4. Wtw. Auguste Seidel  
Bitterfeld, Windmühlstrasse 5;
5. Gottlieb Lerche  
Bitterfeld, Schiesshausstrasse 3;
6. Wtw. Helene Gruner  
aus Zwickau, Bachstrasse 6.

Geschäftsstelle: Büro der Zionisten (Komitee der Zionisten) in Wilmersdorf bei Berlin, Sächsische Strasse Nr. 8.